

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halberstädter Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühle General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreis: 1 mm hoch, 45 mm breit 8 Pfg., 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachtrag nach besonderer Preisliste / Offsetgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer;
Rönshahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 107

Mittwoch, den 9. Mai (Wonnemond) 1934

33. Jahrg.

Der brennende Sarg

Trauer über Deutschland.

Die Katastrophe von Buggingen.

Tiefe Trauer herrscht in ganz Deutschland über die Katastrophe, die das kleine Städtchen Buggingen im badischen Land betroffen hat. Erschüttert stehen wir vor dem tiefen Leid, das unzählige Familien betroffen hat. Kein Wort vermag die zu trösten, die durch ein furchtbares Unglück ihres Ernährers beraubt wurden. Aus ganz Deutschland pilgern Hunderte von Menschen nach der Unglücksstadt, in deren Mitte ein brennender Sarg liegt. Sogar aus der Schweiz und aus dem Elsaß strömen die Massen herbei. Ein furchtbarer Schlag ist auf die Vielen heruntergegangen, die mit den toten Bergleuten verbunden waren, seien es nun Frauen, Kinder oder Freunde. Aber auch diese Opfer sind für die Heimat gebracht, auch sie sind im Kampfe gefallen, im Kampfe des Menschen gegen Naturgewalten. Wir senken die Fahnen vor diesen Helden der Arbeit.

Nach der Mitteilung der sachverständigen Bergwerksbeamten wird der durch Kurzschluß entstandene Brand in der Grube noch einige Tage andauern. Es wurden alle menschenmöglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um die



Am Schauplatz des Grubenunglücks von Buggingen. Kameraden der Verunglückten, die nach der ersten Meldung von der Katastrophe herbeigeeilt sind, vor dem Unglückschacht.

Grube möglichst rasch abzukämpfen. Vom badischen Wirtschaftsministerium wurde Ministerialrat R a u m a n n an der Unglücksstätte, um unter Beihilfe von Beamten des badischen Bergwerkes alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Die Ursache des Unglücks wird in den nächsten Tagen Gegenstand eingehender Untersuchungen durch die maßgebenden Behörden sein. Um die 86 Toten überhaupt bergen zu können, mußte die Grube nach der Aussichtslosigkeit der Rettungsarbeiten abgedämmt werden.

Aus dem ganzen Reiche sind bei der Direktion des Kaliwerkes und bei der badischen Regierung Beileids-telegramme eingetroffen. Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler haben eingehenden Bericht von der Katastrophe erhalten.

Aus Anlaß des Grubenunglücks setzten die Reichsbehörden in der Reichshauptstadt die Flaggen auf Halbmast.

Ein Steiger erzählt.

Ein Pressevertreter hatte Gelegenheit, über das Bergwerksunglück den Steiger H i n g e r zu sprechen, der als erster den Kurzschluß bemerkte. Hinger erzählt, daß er sofort seine Leute alarmiert habe, die sich noch in Sicherheit bringen konnten.

Weitere Maßnahmen seien nicht möglich gewesen, da der Stollen sehr schnell in hellen Flammen gestanden habe. Die Rauchentwicklung sei so stark gewesen, daß selbst der Schlämmwerfer der Feuerwehr nur drei Meter durchgedrungen sei.

Die Höhe, die in dem etwa 800 Meter tiefen Stollen auch unter gewöhnlichen Umständen fast 40 Grad betrage, sei unerträglich geworden. Zu allem Unglück habe der Brennherd

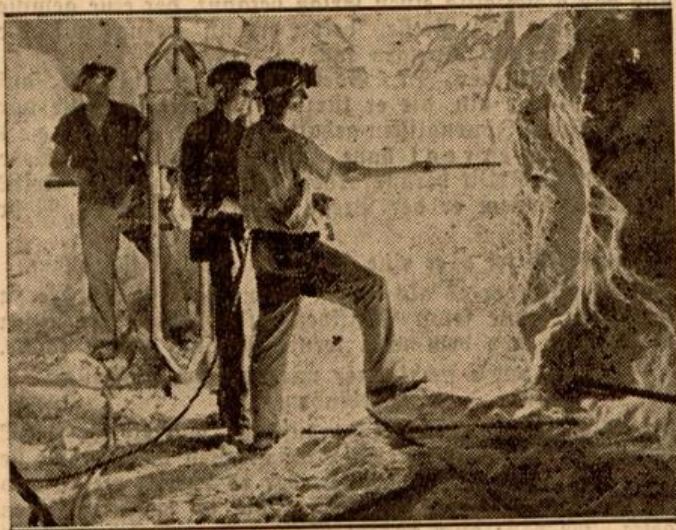
in der Nähe des Ausganges gelegen. Der teilweise sehr lange Anmarschweg der Belegschaft sei durch Rauch und Gase schnell unpassierbar geworden.

Spenden für die Hinterbliebenen.

Aus allen Teilen des Reiches laufen namhafte Spenden ein für die Hinterbliebenen der Opfer. So hat der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter der R S B D. Westfalen-Süd den Hinterbliebenen zur Linderung der ersten Not namhafte Geldbeträge überreicht. Die Zeichen des Aufruhrs fliegen aus Anlaß des Unglücks halbmast. Die Stiftung für Opfer der Arbeit stellte vorerst 50 000 Mark zur Verfügung.

Beileid des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichsstatthalter in Baden folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht von der Grubenkatastrophe im Kalibergwerk Buggingen bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der in treuer Pflichterfüllung in so be-



Blick in ein Kalibergwerk.

dauerlicher Weise ums Leben gekommenen Bergleute die Versicherung meiner tiefempfundenen Anteilnahme zu übermitteln.

(gez.) von Hindenburg, Reichspräsident.

Auch der Reichswirtschaftsminister sandte ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm.

Die Geschichte des Kaliwerkes.

Der Bergbau in Buggingen gründet sich auf ein Kalivorkommen, das ähnlich wie das Vorkommen im Elsaß ausgebildet ist und mit diesem wahrscheinlich zugleich entstand. Nach dem Verlust des Elsaß kam den badischen Kalischächten erhöhte Bedeutung zu. Infolgedessen wurde mit allen Kräften an der Erschließung gearbeitet. Durch eine besondere Verordnung des Reiches wurde der Bau von zwei Schächten in Baden zugelassen. Nachdem die Schwierigkeiten des Wasserabflusses überwunden waren, brachte die Inflation Schwierigkeiten der Finanzierung, die aber ebenfalls beseitigt werden konnten, so daß Ende 1924 eine Tiefe von rund 570 Metern erreicht war. Inzwischen waren auch die Geldverhältnisse stabil geworden, und man konnte das Bauprogramm erweitern. Der zweite Schacht wurde begonnen. Das Kalilager wurde am 19. Juli 1925 auf 788 Meter erreicht. Die Beschaffenheit des Lagers war so vorzüglich wie nur in ganz wenigen deutschen Berlen. Das Werk gehörte früher zum Burbach-Konzern, der dann später durch die „Preussag“ abgelöst wurde.

Trauer und Hilfe für Buggingen.

Die „Basler Nachrichten“ veröffentlichen einen Aufruf zu einer Sammlung zur Unterstützung der Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute von Buggingen. In dem Aufruf wird auf die enge Volksverbundenheit der Schweiz mit dem benachbarten alemannischen Baden hingewiesen, die dazu zwingt, den schwergeprüften Mitmenschen beizustehen. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Die Not ist gewaltig, das Elend erschütternd. Wir bitten deshalb

Pariser Raketenjammer.

„Wenn es Barthou rechtzeitig gewollt hätte, dann wäre Frankreich und der Sache des Friedens die Rede des Dr. Goebbels erspart geblieben.“ So steht es zu lesen in dem Leitartikel des Pariser Blattes „Notre Temps“.

Der Satz zeigt zweierlei auf. Erstens spricht daraus eine resignierte Selbsterkenntnis über die Erfolglosigkeit des französischen Außenministers Barthou zu einer Zeit, in der Frankreich alle Veranlassung hätte, die ernstesten Anstrengungen zur Erfüllung der eindeutigen Bestimmungen des Versailler Diktats hinsichtlich der Saarabstimmung zu machen. Das Saarproblem wird nicht nur in Deutschland und Frankreich neben der Abrüstungsfrage als eine der bedeutendsten politischen Entscheidungen für ganz Europa angesehen. Nun ist der französische Außenminister Barthou erst kürzlich zweimal durch Deutschland gereist, als er über Berlin nach Warschau fuhr. Für jeden Politiker, der die europäischen Probleme nicht nur von seinem Schreibtisch aus betrachtet, wäre es selbstverständlich gewesen, daß Herr Barthou diese Fahrt, wenn nicht zu einer grundsätzlichen Aussprache, dann doch wenigstens zu einer persönlichen Fühlungnahme mit dem deutschen Kollegen benutzt hätte. Für den Außenminister Frankreichs ist das gar nicht selbstverständlich. Er ließ den Berliner französischen Botschafter zu sich in den Zug einsteigen und setzte seine Reise nach Warschau schleunigt fort.

Und das zweite, was aus jenem Satz des Pariser Blattes hervorgeht, ist die Tatsache, daß die klare und offene Rede, die der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in Zweibrücken gehalten hat, eine noch viel nachhaltigere Wirkung in Paris getan hat, als man ohnehin schon erwarten durfte. Man tut bei solchen bedeutenden

unsere Leser, ihr Scherlein zur Linderung beizutragen. Möge es eine wahre Pfingstspende werden.“

Reichsminister Dr. Goebbels hat anläßlich des Grubenunglücks in Buggingen an Reichsstatthalter Wagner in Karlsruhe nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem entsetzlichen Grubenunglück, das Ihr Land und damit das ganze deutsche Volk getroffen hat, spreche ich Ihnen und vor allem den so furchtbar geschlagenen Angehörigen der tapferen, toten Soldaten der Arbeit meine wärmste und innigste Teilnahme aus.“

Gruppenführer Lubin gibt bekannt: „In tiefer Trauer über den Arbeitstod ihrer Bugginger Arbeitskameraden versucht die S A - Gruppe Südwest, zugleich auch im Namen und im Geiste des Stabsführers Röhm, durch eine Spende von 20 000 Mark

für die Hinterbliebenen der S A - Männer ihre Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich beauftrage den Führer der S A - Brigade 5, Oberführer Basner, mit der Bildung eines Komitees, das die Verteilung des Geldes im Sinne sozialistischen S A - Geistes vornimmt.“

Die Berliner N S - Stadtverordnetenfraktion hat an den Gaubetriebszellenobmann Platner in Karlsruhe in Baden das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Zu dem furchtbaren Unglück, das sich in Ihrem Gaubereich in Buggingen ereignet hat und dem 86 deutsche Arbeitskameraden zum Opfer fielen, sprechen wir Ihnen unser tiefstes Beileid aus. Zur Milderung der Not der Angehörigen übersenden wir Ihnen den Betrag von 5 000 Mark. — Nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion zu Berlin.“

Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, haben die zuständigen Sozialversicherungsträger zur Linderung der ersten Not an jede Hinterbliebene der in Buggingen tödlich verunglückten Bergleute bereits als Vorschuß auf das Sterbegeld den durchschnittlichen Betrag von 120 Mark ausbezahlt. Die verunglückten 86 Bergleute haben 65 Witwen und 107 Kinder unter 15 Jahren hinterlassen.

Beileid des Führers zum Grubenunglück.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an die Verwaltung des Kaliwerkes Buggingen folgendes Telegramm gerichtet:

Die Nachricht von dem schweren Unglück, das durch den Brand im Kaliwerk Buggingen verursacht ist und so vielen braven Bergleuten das Leben gekostet hat, hat mich tief ergriffen. Ich bitte, allen von dem Unglück betroffenen Familien meine herzlichste Anteilnahme auszusprechen.

PD-Dienststellen flaggen Halbmast.

Anordnung Dr. Leys anläßlich des Bugginger Unglücks.

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PD, Dr. Robert Ley, erläßt an alle Dienststellen der Politischen Organisation der NSDAP folgende Anordnung:

Anläßlich des furchtbaren Unglücks auf der Grube des Kalibergwerks in Buggingen erzieht die PD ihre innere Verbundenheit mit den uns durch den Tod entzerrnen Volksgenossen durch Setzen der Fahnen aller Dienststellen der PD auf Halbmast vom 9. bis 16. Mai 1934 einschließlich. Alle politischen Leiter tragen für diese Zeit zur Uniform Trauerflor.

Antassen gut, die Wirkung nicht bloß nach den ersten Äußerungen der Gegenseite zu beurteilen. Wie richtig das ist, zeigt sich auch in diesem Fall. Soeben veröffentlicht beispielsweise das große Londoner Blatt „Daily Telegraph“ einen Artikel seines nach dem Saargebiet entsandten Sonderberichterstatters, den dieser noch mit unter dem Eindruck der Zweibrücker Kundgebung geschrieben hat. Der englische Journalist faßt die Eindrücke, die er im Saargebiet bei seiner Vereisung gesammelt hat, hinsichtlich der Abstimmung für das Jahr 1935 in dem knappen Satz zusammen: „Die Mehrheit wird überwältigend sein“ — für die Deutschen nämlich. Und die Pariser Presse beschäftigt sich zur Zeit noch viel eingehender mit der Zweibrücker Kundgebung als am Montag. Es ist fast amüßig zu lesen, welche Mühe sich die französischen Zeitartikler geben, um etwa die „uneigen-nütige“ Haltung Frankreichs herauszstreichen, das lediglich die „Abstimmungsfreiheit“ für die Saarländer gesichert wissen wolle. Gewiß? Also ist sie gefährdet? Durch wen? Etwa durch die Saardeutschen, die jedes Interesse an einer freien und unbeflügelten Abstimmung haben? Und auffallend oft ist in den neuesten Pariser Äußerungen die bis zum Überdruß abgebrauchte Forderung wiederholt, der sogenannte „Völkerverbund“ müsse für den Schutz der Abstimmungsberechtigten sorgen. Schuß? Also sind die Abstimmungsberechtigten in Gefahr? Durch wen? Es gibt im Saargebiet außer den rund 800 000 Deutschen nur eine verschwindend kleine Anzahl seit 1919 zugewanderter Franzosen, also Landsfremder, und außerdem den ebenso kleinen Trupp der aus Deutschland geflüchteten kriminellen Maristen, Separatisten und Kommunisten, auf deren üble Spitzel- und Bitteldienste sich bekanntlich die landsfremde Saarregierung bei der Durchführung ihrer Schikanen stützt. Gegen wen sollen die Abstimmungsberechtigten geschützt werden? Das eigentlich Entscheidende aber an der Rede

Saarländer, meldet euch!

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:
„Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist aber die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.“

Abstimmungsberechtigt

Ist, ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstage wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit vom Donnerstag, dem 3. Mai,

bis Sonnabend, dem 12. Mai,

bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeipräsidien ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.“

Himmelfahrt.

Joh. 14,2: In meines Vaters Haus sind viel Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, würde ich dann zu euch sagen, daß ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten?

Mit dem Leben richtig fertig werden: Das ist die Aufgabe, die jedem gestellt ist, der ins Leben tritt. Wie man sie löst, das hängt davon ab, welchen Sinn man im Leben findet. Und das wieder hängt davon ab: Was ist denn unser Leben? Ist es bloß die Strecke zwischen Geburt und Tod, vorher nichts und nachher nichts — oder kommen wir ins Leben: woher dann? Gehen wir aus diesem Leben: wohin dann?

Wer in seinem Leben weiter nichts sieht als die Strecke zwischen Geburt und Tod, für den kann es nichts Wichtiges geben als: laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot. So haben wir wenigstens was davon gehabt. Dann aber ist schließlich der Mensch bloß ein zweibeiniges Tier. Viele, die so bloß irdisch ihr Leben ansehen, kommen damit nicht zurecht. So suchen sie ihrem Leben Inhalt zu geben in der Arbeit, in Pflichterfüllung, im Dienst des Mitmenschen. Sehr edle Menschen bemühen sich so und werden doch nicht damit fertig: wozu nun alle diese reibliche Mühe? Unvollkommen, leidvoll bleibt doch alles, und schließlich bricht's der Tod ab — lohnt's? Bleibt's nicht ohne Sinn? Gegen diese Sinnlosigkeit lehnt sich das Innerste auf: es muß doch einen Sinn, irgendein Ziel geben?

So sucht die Sebnisucht nach diesem Sinn über das bloße Erdenleben hinaus, da er in diesem Stück Erden-dasein allein nicht zu erkennen ist, sucht nach Vollkommenheit, nach Unvergänglichkeit und beginnt zu ahnen, daß darüber, davor und dahinter, wohl noch etwas — ja, vielleicht das Eigentliche liegt.

In den Religionen spricht sich diese Anlage in dem Suchen und Ahnen aus. Doch über die Ansätze des Ahnens kommen sie nicht hinaus. Bis der eine erscheint, der da sagt: „Ich komme vom Vater“ und „ich gehe zum Vater“. Und alles das, was er so immer wieder gesagt hat, faßt das Himmelfahrtfest in sich zusammen als das Fest der vollendeten frohen Botschaft: von Gott zu Gott ist euer Leben, von Ewigkeit zu Ewigkeit. In dieser Botschaft liegt der große Trost, der den oben angeführten Worten vorangeht: „Euer Herz erschrecke nicht, glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Erschreckt nicht vor dem Unzulänglichen und Bösen um euch und in euch, erschreckt nicht vor dem Tode: durch all die Mühsal und Unvollkommenheit, durch Sünde und Tod hindurch geht euer Weg zum Vater. Ringt darum, diesen Weg zu finden und auf ihm vorzudringen. Es lohnt sich, denn das ist eures Lebens wahrer Sinn: Himmelfahrt soll es sein, Heim-lehr zum Vater. Und das offenbart uns abschließend der Himmelfahrtstag dazu: wo ist der Weg? Ich bin der Weg — folget mir nach! So werdet ihr mit dem Leben fertig und — mit dem Tode auch.

P. S. P.

Brauchum am Himmelfahrtstag.

Der Städter kennt kaum noch irgendeinen alten Brauch, den er, von seinen Vorfahren übernehmend, am Himmelfahrtstage übt. Hingegen hält die bäuerliche Bevölkerung noch an mancher alten Gepflogenheit zu Christi Himmelfahrt fest. Da das Andenken an Christi Heimkehr am 40. Tage nach der österlichen Auferstehung gefeiert wird, fällt es kalendermäßig immer auf einen Donnerstag. Und obwohl wir hier ein ausgeprochen christliches Fest vor uns haben, so hat sich doch um diese Verknüpfung mit dem Donnerstag, dem „Tage Donars“, heidnischer Aberglaube gerankt. Der Himmelfahrtstag gilt als Gewittertag, und „Himmelfahrt regnet's“ kann man sogar in der Stadt noch regelmäßig jedes Jahr von den verschiedensten Leuten „weisagen“ hören. Es stimmt übrigens auffallend oft! Dies ist ja auch aus der Jahreszeit ganz erklärlich, da nach den ersten Wärmezeiten sich in diesen Maientagen — oder auch im frühen Juni — gern die Frühjahrsgewitter entwickeln, die der Bauer wegen ihrer Zähheit ebenso wenig schätzt wie er ruhigen Regen im Mai erwünscht. Um nun auch den Gefahren dieser Unwetter zu begegnen, hat man manchen „guten, alten Rat“ auf Lager. So soll niemand im Hause nähen am Himmelfahrtstage, weil sonst der Blitz einschlägt. Ja, nicht einmal das Einfädeln von Nadeln ist — nach uraltem Brauch — ratsam.

Verpönt ist auch das Baden am Himmelfahrtstage in offenen Gewässern, Bächen, Flüssen, Teichen und Seen, weil das Wasser „sein Opfer fordert“. Es ist nicht ganz klar, woraus sich dieser heidnische Aberglaube an dem christlichen Feiertag ergibt. Daß ein „Wasserzauber“ als ergänzendes Gegenstück zum „verregneten Donarstage“ angenommen werden kann, läßt sich nicht bestritten, ist aber doch wohl etwas geistlos. Viel einleuchtender will es mir scheinen, daß sich diese Aberglaube aus jener Zeit her-schreibt und erhalten hat, wo das Christentum noch

manchen Feind unter unseren Allvordern hatte. Da raunte man wohl, wenn einmal ein Tod durch Ertrinken am Himmelfahrtstage vorkam, daß natürlich der Nidelmann, die Nixe, der Wassermann seine Hand im Spiele habe, und aus Bosheit, weil der Heiland heute hinauf zum Himmel fahre, einen Menschen in sein nasses Totenreich hinabhole als Opfer für die alten Götter, denen täglich mehr und mehr Stammesgenossen sich abwandten. Es hat diese Deutung um so mehr Wahrscheinlichkeit, als man früher in der Maienzeit — „zum Maifest“ — noch Wasser-opfer kannte, wie dies ja aus verschiedenen Pfingst-bräuchen hervorgeht, so aus dem Eintauchen des „Pfingst-limmels“ und aus dem Einwerfen von Fingerringen und Zehennägeln in fließendes Wasser, um gesund und schmerzfrei im ganzen Jahr zu bleiben! Auch paßt dazu die mancherorts noch zu Himmelfahrt — anderorts zu Pfingsten — geübte Sitte, die Brunnen zu befrängen.

Obwohl Himmelfahrt einen Ruhetag verlangt, soll, wie alter Brauch es empfiehlt, die Bauernfrau an diesem Tage buttern, weil dann die Heren keine Macht haben und nichts schaden können. Hier hat also das Ver-trauen zu Jesus Christus gesiegt und ist somit ein jüngerer Brauch als der oben erwähnte. Wer vor Sonnenaufgang buttert, hat in der Himmelfahrtst-but-ter ein Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten, doch darf sie nicht gefalzen sein. Auch sind einige Kräuter, die man an jenem Morgen vor dem Hestwerden pflückt, besonders kräftig. Das Ei einer weißen Henne, am Himmelfahrtstage in ein neues Nest gelegt, ist wunder-bar heilkräftig. Es soll Kopfschmerzen, Ohrenweh und Magenbeschwerden vertreiben, wenn man es genießt. Schließlich sei noch kurz erklärt, weshalb mancherorts — zumal in Berlin — Himmelfahrt der „Tag der Herrenpartien“ ist. Da Christus seine Jünger aus der Stadt auf den Ölberg führte, um von dort aus gen Himmel zu fahren, war ehemals der Hauptteil des Himmelfahrtstages eine kirchliche Prozession. Diese wiederum stimmt überein mit den im Mai gebräuchlichen „Lurgängen“ um die Felder, die nicht nur Segen ersuchen sollten, sondern auch rechtliche Abgrenzungen regelten. Aus diesen Gepflogenheiten entwickelte sich der allgemeine Brauch, zur Himmelfahrt ins Freie, besonders auf Berge, zu wandern. Daraus wurde dann die „Herrenpartie“!

Die Dreieinigkeit von Gemeinde, Staat und Partei.

Staatskommissar Dr. Lippert über moderne Gemeindepolitik.

Die Verwaltungsakademie Düsseldorf veranstaltet eine kommunal-wissenschaftliche Vortragsreihe. Den Eröffnungs-vortrag hielt der Staatskommissar der Stadt Berlin, Dr. Lippert, über das Thema „Staat und Gemeinde“.

Dr. Lippert ging von dem Verhältnis zwischen Staat und Gemeinde aus, wie es von der Weimarer Ver-fassung von 1919 gestaltet worden war. Die Ten-den-z ging dahin, daß die verschiedenen Gewaltenträger gegeneinander ausgespielt

worden seien. Das ungeheure Verdienst des national-sozialistischen Staates sei es, binnen nicht viel mehr als Jahresfrist durch das Gemeindegewaltungs-gesetz und andere Maßnahmen die Folgen dieser Ent-wicklung beseitigt zu haben. Die Gemeinden hätten nach wie vor das Recht, ihre eigenen Angelegenheiten zu be-treiben, ein Recht, das ihnen nach dem Willen des Führers auch in Zukunft unbenommen bleiben solle.

Nach wie vor werde es das gesunde Streben der ver-antwortlichen Leiter einer Selbstverwaltung sein, für die Gemeinde zum Wohle der Bevölkerung sowie für irgend angängig herauszubohlen. Dieses an sich gesunde Streben finde aber seinen natürlichen Grenzpunkt dort, wo übergeordnete Interessen

auf dem Spiele stünden. Dr. Lippert führte in diesem Zu-sammenhange das Autokratienprojekt des Führers an, das nach übergeordneten Gesichtspunkten der gesamt-deutschen Interessen in Gang gesetzt worden sei, und in keinem Falle sei von den Gemeindevertretungen ver-sucht worden, nach eigensüchtigen Gesichtspunkten hier-gegen anzugehen.

Dr. Lippert ging im weiteren Verlauf seines Vor-trages auf das neue preußische Gemeindeverwaltungs-gesetz

ein, das bei der bevorstehenden Gesamtregelung durch das Reich, in seinen Grundzügen vielleicht eingebaut werden dürfte. In diesem Gesetze sei vor allem zum ersten Male nicht nur die willensmäßige Einheit von Ge-meindeleitungen und Staatsführung unter-schieden worden, sondern darüber hinaus war auch die in den Staat eingebaute Partei an den ihr zustehenden Platz gerückt worden.

Der Leiter der Gemeinde sei ihr Führer. Das be-deute aber nicht, daß er ihr Tyrann sein soll. Da man fielenweise befürchte, daß eine Tyrannei möglich sei, so habe man dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß man in den Gemeinden zur Kontrolle des kommunalen Führers gewisse Einrichtungen des parlamentarischen Systems wieder ausleben lasse. Vor allen diesen Versuchen warnte Dr. Lippert auf das eindringlichste. In der künftigen

Reichsgemeindeverfassung

werde, wie man annehmen dürfe, der Führer der Ge-meinde in bestimmten Fällen dazu verpflichtet sein, den Rat einer ernannten Vertretung der gemeindlichen Bürger-schaft zu hören. Fälle der Führer seine Entschei-dung gegen den Rat-schlag seiner gesetzlichen Berater, so treffe ihn die Verantwortung bei etwaigen, die Gemeinde schädigenden Folgen um so härter und wichtiger.

Göring verabschiedete sich im preußischen Innenministerium.

Ministerpräsident Göring verabschiedete sich in seiner Eigenschaft als preußischer Minister des Innern von den Beamten, Angestellten und Ar-beitern des preußischen Innenministeriums.

Staatssekretär Grauert richtete an Ministerpräsi-dent Göring herzliche und bewegte Worte, in denen er den tiefen Dank und das ehrliche Bedauern aller über das Scheiden des Ministerpräsidenten als Innen-minister zum Ausdruck brachte. Jeder einzelne im Ministerium werde mit Stolz an die Zeit zurücker-denken, in der er unter Ministerpräsident Göring hatte arbeiten dürfen. Es sei ein

großer und hochherziger Entschluß des Minister-präsidenten

gewesen, der im ganzen Volke lebendigen Widerhall ge-funden hat, die Reichsreform durch die Abgabe des preußischen Innenministeriums weiter vorzutreiben. Für die Arbeiter, Angestellten und Beamten bleibe der Trost, daß sie ihren Innenminister doch weiter als höch-sten Vorgesetzten Preußens, als Ministerpräsi-denten, behalten dürfen.

Ministerpräsident Göring sagte, wenn er auch als direkter und unmittelbarer Vorgesetzter aus diesem Hause ausscheide, so müsse jeder einzelne im Ministerium es ver-ständlich finden, daß die künftige große Reichsreform eine Übertragung des Innenministeriums an den Reichsinnen-minister erfordert habe. Es sei immer seine Auffassung gewesen, daß Preußen in erster Linie dem Reich zu dienen habe, um den alten Traum aller echten Deutschen, das einige Reich zu schaffen, zu erfüllen.

Abwegig von allen Einflüsterungen und Ratschlägen, die ständig an ihn herangetragen worden sind,

fühle er sich nur als Soldat,

für den allein der Befehl des Führers maßgebend ist und der stets die Sache vor das Persönliche setzt. Ohne den geringsten Druck von außen, ohne jeden Rat-schlag habe er persönlich den Entschluß gefaßt, dem Führer die Überantwortung des Innenministeriums des Innern an Reichsminister Frick vorzuschlagen. Das preußische Innenministerium bleibt als solches be-stehen. Die Zukunft eines jeden einzelnen sei durch den vorzunehmenden gewaltigen Neuaufbau des Reiches ge-sichert. Ministerpräsident Göring forderte alle Anwesen-den auf, im wahren nationalsozialistischen Sinne das Band enger Kameradschaft weiter zu festigen. Jeder einzelne müsse stolz sein auf den Platz, den er aus-zufüllen habe, ganz gleich, ob er als Ministerialdirektor Entscheidungen zu treffen habe oder ob er als Kesselheizer im Ministerium seine Pflicht tue.

„Mit dem Führer unterwegs.“

Im Verlage Franz Eher Nachf., dem Zentralverlag der NSDAP., erscheint soeben ein hübsches Buch „Mit dem Führer unterwegs“, von Herbert Seehofer. „Meine Stimmungsbilder einer großen Reise“, so hat Herbert Seehofer sein Buch genannt, das er dem Führer des Reichsverbandes der deutschen Presse, SA-Gruppenführer Wilhelm Weis, gewidmet hat. In lebendiger und packender Form hat Herbert Seehofer in seinem Buche eine Reihe von Erlebnissen festgehalten, die er als Sonderbericht-erstatte des „Völkischen Beobachters“ und anderer Partei-zeitungen auf den zahlreichen Deutschlandflügen des Führers in den Jahren 1932-33 gehabt hat. Große Ereignisse werden hier an Hand kleiner Erlebnisse noch einmal in unsere Erinnerung zurückgerufen, und wir erleben lebendig und plastisch jenes Jahr der 13 Wäh-l-kämpfe und das Jahr des Sieges, erleben, wie der Führer täglich von Versammlung zu Versammlung flog, und wie das Leben mit dem Führer sich abspielte. Man-cherlei, was solange unbekannt geblieben war, was zum ersten Male Dr. Otto Dietrich in seinem Buche „Mit Hitler in die Macht“ in politischer Beleuchtung zeigte, das bringt uns nun Herbert Seehofer noch einmal in der Reportage nahe; denn Reportagen sind es, muster-gültige und schmissige Reportagen, die Herbert Seehofer in seinem Buche zusammengestellt hat. „Das Leben hinter den Kulissen“, so könnte man es nennen.

Herbert Seehofer spricht es in seinem Buche selbst aus, daß es ein gewagtes Unterfangen ist, mit Worten nach-zugehen zu versuchen, was man in großen Augenblicken erlebt. Es ist schwer, Superlative des Erlebens in eine verständliche Sprache zu übersetzen, ohne banal zu wirken, ohne sich in Stil und Ton zu überschlagen und in Ekstase zu geraten. Nur der begnadete und begabte Reporter ver-mag, sich wiederholenden Erlebnissen immer wieder neue Worte zu leihen und immer wieder eine neue Farbe zu geben. Daß Herbert Seehofer diese Aufgabe gelöst hat, ist das beste Lob, das man dem Buche spenden darf.

Ich habe meinen Kameraden Seehofer auf diesen Flügen erlebt, habe im Flugzeug des Führers neben ihm gefessen und habe ihn zu jeder Stunde und Minute emsig arbeitend und notierend gefunden. Es gab nichts, was ihn nicht interessierte, und das vielleicht am belanglosesten erscheinende Ereignis vermochte er zu einem wichtigen Bindeglied in der Kette seiner Darstellungen zu machen. In den großen Kundgebungen, die wir erlebten, hielt es ihn nicht auf der Tribüne des Führers, dessen Umgebung er ja kannte. Er verschwand bei Beginn der Kundgebungen spurlos irgendwo in der Menge. Dort suchte er Motive, dort sprach er mit Menschen aller Berufsstände und der verschiedensten Herkunft, dort fing er mit Worten Bilder ein. Bei Schluß der Kundgebung, manchmal nur wenige Minuten vor dem Abflug tauchte er dann plötzlich wieder auf, zum Versten geladen mit Eindrücken, die es nun zu verarbeiten galt. Und während der Rede des Führers bearbeiteten, stand Herbert Seehofer schon am Telefon, eine Fülle von Notizblättern in der Hand und diktierte seine ausgefeilten Berichte. Diese Berichte nun hat er ergänzt, verarbeitet und aus ihnen das Buch geformt, dem er den Titel gab, der den Inhalt des Buches in vier Worten kennzeichnet: „Mit dem Führer unterwegs.“ Alfred-Jugemar Berndt.

Arbeitseinsparung für Angestellte auch im April günstig.

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Schaft gestaltete sich die Beschäfti-gungslage für Angestellte auch im April günstig. Die Ent-lastung bleibt allerdings noch immer hinter der des Ar-beit-einsparung von Arbeitern zurück. Das gilt haupt-sächlich für kaufmännisches Personal. Techniker werden ver-hältnismäßig stärker angefordert. Bei den Werkmeistern ist die Lage noch unheimlich. Mehr als offiziell be-kannt, werden Vorarbeiter als Werkmeister eingesetzt. An-dererseits finden Werkmeister, die in der Zeit wirtschaf-tlichen Niederganges bei ihrer Firma als Facharbeiter Beschäftigung fanden, jetzt wieder in Werkmeisterstellungen Verwendung. Von den verschiedenen Frauenberufen wird hauptsächlich für sehr junge Verkäuferinnen und Konta-ristinnen, eine verhältnismäßig hohe Zahl offener Stellen gemeldet.

Auch jetzt, im Zeichen allgemeiner Belebung der Wirt-schaft, hat das Problem der älteren Angestellten nichts von seiner Tragik verloren. Aufträge auf Vorlage von Bewerbungs-papieren sind immer noch mit Bedingungen hinsichtlich des Alters der Bewerber belastet, die sozial

Die Oberste S.A.-Führung gibt bekannt: Anträge von Vereinen, Verbänden, Einzelpersonen usw. an die Oberste S.A.-Führung um Bewilligung zum Tragen verschiedener Kriegserinnerungs-Abzeichen zum S.A.-Dienstanzug nehmen überhand. Solche Gesuche können in Zukunft nicht mehr erledigt werden. Eine generelle Regelung ist vorgesehen, bis zu deren Durchführung die eingelaufenen Gesuche unerledigt bleiben müssen.

Bekanntlich nehmen die Anwärter(-innen) und Kandidaten und Kandidatinnen des Gewerbe- und Handelslehramts als Leiter oder Helfer des ersten Landjahres teil. Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat angeordnet, daß diese Tätigkeit auf das vorgeschriebene praktisch-pädagogische Jahr der Gewerbe- und Handelslehramtskandidaten und auf das Vergütungsdiensalter der Anwärter anzurechnen ist, wozu er Ausführungsbestimmungen erlassen hat.

In Mainz wurde das erste nationalsozialistische Schulungslager für Lehrpersonen eröffnet. 184 Angehörige des Lehrberufes nehmen an dem ersten Kursus teil.

In Wien explodierte in einem großen Kaffeehaus des Stadtzentrums ein Papierboller. Die Wirkung war außerordentlich stark. Alle Spiegelscheiben zersplitterten. Zahlreiche Möbelstücke wurden beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Die Beisetzung der Todesopfer in Winterbach.

Unter starker Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung wurden die Toten des Schulhaus-einsturzes in Winterbach zu Grabe getragen. Die Feier in der Kirche nahm einen tief ergreifenden Verlauf. Der

Trauerzug war von ungeheurer Ausmaß. Voran marschierten die Schüler. In der Mitte der acht Totenschreine wurde der Sarg des toten Lehrers Rohnle getragen.

Am Grabe nahm Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler das Wort zu einem Nachruf für die Opfer des Unglücks. Er teilte dann mit, daß der württembergische Staat durch Errichtung eines neuen Schulhauses das Unglück zum Segen kommender Geschlechter wenden wolle.

Ausgerechnet Herr Knor!

Der Saarpräsident beschwert sich in Genf.

Der bekanntlich ganz französische beeinflusste Präsident der landfremden Saarregierung, der Engländer Knor, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes einen Klagebrief geschickt. Ausgangspunkt des Briefes war der Beschwerdeschritt einer Gruppe von Polizeibeamten bei der Regierungskommission wegen Einstellung von deutschen Emigranten in die Saarpolizei.

Es ist bezeichnend, daß Herr Knor gerade diesen Tatbestand zu verschleiern für notwendig hält. Denn er spricht lediglich von der Entlassung der Polizeibeamten von Saarbrücken gegen die Einstellung von „Polizeibeamten deutscher Nationalität“.

ohne das Peinliche der Tatsache zu enthüllen, welches Geistes Kind diese marxistischen aus Deutschland entlassenen Polizeibeamten sind.

Wenn Herr Knor ferner auf „Verleumdungen“ hinweist, die von der Möglichkeit eines „Handelskrieges“ gegen das gegenwärtige Saarregime sprechen, so übergeht er bewußt die blühenden Versicherungen maßgeblicher deutscher und saarländischer Politiker, daß derartige unter gar keinen Umständen in Frage kommt.

Offen bleibt die Frage, weshalb Herr Knor diesen Brief geschrieben hat. Zur Aufhellung eines Tatbestandes kann er nicht dienen, da Herr Knor selbst die Tatsachen bezweifelt. Oder sollte Herr Knor mit diesem neuen Alarm tatsächlich seine eigenen Lieblingspläne — die Heranziehung internationaler Polizeikräfte — fördern zu können glauben, von denen allmählich die Welt weiß, daß sie bei der Saarbevölkerung nur die Unruhe und das Mißtrauen gegen das jetzige Regime zu steigern imstande wären?!

Deutschland, Frankreich und die Saar.

Außerung des Vizelanzlers von Papen.

Vizelanzler von Papen gewährte anlässlich seines Besuches in Mannheim einem Vertreter des „Hakenkreuzbanners“ eine Unterredung, in der er sich über den Zweck seines Besuches u. a. wie folgt äußerte: Wie Sie wissen, richtet sich das Reich darauf ein, die gesamte Produktion des Saargebietes nach der Rückgliederung zu übernehmen. Diesem Ziel dienen auch die Mannheimer Unterhaltungen. So selbstverständlich unsere Vorfrage in dieser Beziehung ist, so muß ich doch immer wieder betonen, wie sehr ich es

bedauere, daß die wirtschaftliche Zukunft des Saargebietes nicht auf die breitere und viel vernünftigeren Grundlage einer gegenseitigen und loyalen deutsch-französischen Verständigung gestellt werden konnte.

Wenn sich die französische Presse zum Teil sehr entrüstet über die Zweibrücker Rede des Ministers Goebbels zeigt, so darf ich feststellen, daß der Minister dort doch nur die Konsequenzen gezogen hat aus der vollkommenen Ablehnung der französischen Regierung, auf den Vorschlag des Kanzlers einzugehen. Wenn man in Frankreich die Feststellungen des Ministers Goebbels nur als eine Verschärfung der gegenseitigen Beziehungen darzustellen sucht, dann steht unzweifelhaft fest, daß die Reichsregierung seit Monaten alles getan hat, um dem unvermeidlichen Abstimmungskampf die Schärfe zu nehmen.

Memelland läßt sich nicht mundtot machen.

Einberufung des Landtages verlangt.

Die memelländische Landtagsabgeordnete der Landwirtschaftspartei, der Sozialdemokratie und der Arbeiterpartei haben mit 23 von insgesamt 29 Abgeordneten des memelländischen Landtages einen Antrag an den Gouverneur des Memelgebietes, Dr. Rawasas, gerichtet, worin dieser laut Artikel 12, Abs. 4 des Memelstatuts ersucht wird, den Landtag des Memelgebietes einzuberufen.

Der betreffende Absatz des Statuts hat folgenden Wortlaut: „Der Landtag muß durch den Gouverneur einberufen werden, wenn mehr als ein Drittel seiner Mitglieder es verlangt.“

Spaltung im englischen Kabinett.

Mac Donald in der Minderheit?

Eine ernste Krise scheint sich im englischen Kabinett anzubahnen. Die Haltung des Ministerpräsidenten Mac Donald in der Abrüstungsfrage, besonders den französischen Wünschen nach Aufstellung eines umgeänderten Abrüstungsplanes gegenüber, stößt bei einem Teil der Minister unter Führung des Kriegsministers auf offenen Widerspruch. Diese sind abgeneigt, bei der Suche nach einem neuen Abkommen weiterzugehen und der Meinung, daß Großbritannien genug getan hat und man den Dingen ihren Lauf lassen müsse. Ein anderer Teil des Kabinetts ist dafür, daß noch eine weitere Anstrengung übernommen werden soll, um ein wenn auch noch so begrenztes Abkommen zu erreichen. Diese Minister sind bereit, beträchtliches Entgegenkommen zu zeigen, um der französischen Forderung nach Sicherheit Genüge zu leisten. Die Mehrheit des Kabinetts ist aber gegen die Übernahme neuer Verpflichtungen in Europa.

Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Spaltung im Kabinett innen- und außenpolitisch auswirken wird.

Der Krieg in Arabien.

Ibn Saud will ganz Jemen erobern.

Im englischen Oberhaus wurde die erste amtliche englische Erklärung zu den Kämpfen zwischen König Ibn Saud und dem Imam von Jemen abgegeben. Der Unterstaatssekretär für Äußeres sagte: Die englische Regierung hat in diesem Streit strikte Neutralität beobachtet und nur diejenigen Maßnahmen getroffen, die sich zum Schutze des Lebens und Eigentums britischer Staatsangehöriger als notwendig erwiesen. Die Regierung Ibn Saud hat nunmehr mitgeteilt, daß sie für die Sicherheit der Fremden in diesen Gebieten sorgen werde.

In Mekka, wo sich Ibn Saud aufhält, nimmt man allgemein an, daß dieser beabsichtige, das ganze Gebiet des Jemen in Besitz zu nehmen. Die vom Kriegsschauplatz vorliegenden Meldungen bestätigen, daß die Truppen des Königs Ibn Saud vorbildliche Manner zu sein zeigen.

Von dem vertriebenen Imam von Jemen ist in Kairo ein Telegramm eingetroffen, in dem es heißt: „Mir und meinen Kindern geht es gut.“

Wilder Straßentampf mit einem Banditen

Kleinkrieg in den Straßen von New York.

Der vornehme Flatbush-Bezirk im New-Yorker Stadtteil Brooklyn war der Schauplatz einer wilden Straßenschikare.

Ein Bandit war auf einen Milchwagen gesprungen, hatte den Fahrer ausgeraubt und dann die Flucht ergriffen, wobei er auf den verfolgenden Milchwagenfahrer ein wildes Schnellfeuer eröffnete.

Da die Straße außerordentlich belebt war, gerieten Hunderte von Erwachsenen und Kindern in die größte Lebensgefahr.

Ein Mann wurde auch durch einen Schuß getroffen und schwer verwundet. Schließlich erschien ein Polizist, der mit seinem Revolver auf den Räuber schoss, der inzwischen auf einen anderen Wagen herausgesprungen war. Der Räuber fiel sodann scheinbar getroffen zu Boden. Als jedoch der Beamte näherkam, erhob sich der Verbrecher blitzschnell und schoss auf den Polizeibeamten. Dann lief er davon und verschwand in einem Mietshaus.

Nun wurde ein ganzes Heer von Polizeibeamten mit Tränengasbomben, Gewehren und Revolvern zusammengezogen, die das Haus stürmten und durchsuchten.

Jedoch hatte der schiefwütige Räuber bereits das Weite gesucht. Es ist dies die vierte Straßenschikare, die sich innerhalb der letzten vierzehn Tage in New York ereignet hat.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 9. Mai 1934.

Himmelfahrt.

Vom Himmelfahrtsfest gilt vielen Leuten zweierlei als ganz sicher: erstens, daß es an diesem Tage regnet, zweitens, daß die Herren, d. h. die Männer, ganz selbständig „eine Partie“ machen. Was den Regen anlangt, so ist es mit ihm genau so wie mit allen anderen Wetterpropheten: manchmal trifft es ein, manchmal nicht. Die „Herrenpartien“ aber finden unbedingt statt, mag es regnen oder nicht.

Der Ursprung der Herrenpartien ist nicht nachzuweisen: ob sie alter, ob sie neuer Brauch sind — niemand weiß es. Ebenso verhält es sich mit den Frauenwettbewerben am Himmelfahrtsfest. Das gibt es nämlich auch, vornehmlich in England und in Frankreich. In Frankreich ist der Frauenwettbewerb ein sogenannter Käsetanz, bei dem die Frau, die am schönsten tanzt, einen Käse geschenkt bekommt.

Hier und da sind Himmelfahrtsfeste üblich. Sie haben meist den Kampf des Frühlings mit dem Winter oder — ins Religiöse übertragen — den Kampf des Höllenfürsten mit Gott zum Gegenstande und enden damit, daß der Winter oder der Teufel verbrannt wird. Die Asche wird dann ins Wasser geworfen. Das alles läßt darauf schließen, daß sich auch in den Himmelfahrtsbräuchen, wie in so vielen anderen Bräuchen christlicher Feste, Heidnisches mit Christlichem verquickt.

Thor ist der Gott des Gewitters. Daher kommt es, daß in den nordischen Ländern und auch in manchen Gegenden Deutschlands der Landmann am Himmelfahrtsfest seine eisernen Geräte anrührt, um nicht den Witz Thors auf sein Haus zu lenken. Thor oder Donner ist aber durchaus kein den Menschen feindselig gesinnter Gott: er bringt Regen und Wind zur rechten Zeit und schützt die Ernte, weshalb ihm zu Ehren am Himmelfahrtsfest die Türen der Häuser und Ställe mit Blumentränzen geschnitten werden. Hier und da wird am Himmelfahrtsfest die Kirche mit Waldmeißel bekränzt.

In Sachsen gibt es mehrere Orte, die als „Himmelfahrtsdörfer“ bekannt sind. Es wird hier ein gutes „Himmelfahrtsbier“ gebraut, dessen Ursprung auf das 13. Jahrhundert zurückgeführt wird, und zwar soll es der Gemahl der heiligen Elisabeth von Thüringen gestiftet haben, weil, während er im heiligen Lande weilte, die Bewohner jener sächsischen Orte die verfolgte Landgräfin ausnahmen und beschützten. Und wie es ein besonderes „Himmelfahrtsbier“ gibt, so gibt es in manchen Gegenden auch besondere Himmelfahrts-

speisen. Sehr berühmt war in früheren Jahrhunderten ein Himmelfahrtsbier, den die damals noch mächtige Stadt Venedig kannte: es war die Vermählung des Dogen der Republik mit dem Meere, die in der Weise vor sich ging, daß der Doge in einer festlich geschmückten Gondel aufs Meer hinausfuhr und einen Ring ins Meer warf. Dadurch wurde die Herrschaft Venedigs über das Meer zum Ausdruck gebracht.

Gefeiert wird das Himmelfahrtsfest seit dem Ende des 4. Jahrhunderts, und zwar vierzig Tage nach Ostern. Im Mittelalter hatten sich in der Feier allerlei Possen-hafte Gebräuche, die der Würde des Festes Eintrag taten, eingeschlichen. In der Kunst ist Christi Himmelfahrt besonders häufig dargestellt worden, und zwar bereits auf altchristlichen Elfenbeinschnitzereien, wo Gottes Hand den Heiland der Welt nach oben zieht.

Die nächste Ausgabe dieser Zeitung erscheint des Himmelfahrtsfestes wegen Freitag mittag zur gewohnten Stunde.

Zum Sommerfahrplan am 15. Mai 1934

Die neuen Fahrplanbücher.

Mit Einführung des Sommerfahrplans zum 15. Mai ds. Jrs. treten umfangreiche Fahrplanänderungen in Kraft. Außer für Schnellzüge, die zum Teil wesentlich beschleunigt werden, sind auch für Personenzüge kürzere Fahrzeiten vorgesehen. Neue Personenzüge werden eingelegt, die teils zur Verbesserung der Anschlüsse, teils zur Vermehrung der Zugverbindungen auf einzelnen Strecken dienen. Wie im Vorjahre verkehren auch im diesjährigen Sommerfahrplan die D-Züge Nr. 369/370 Wuppertal—Köln—Stuttgart—München und zurück vom 1. 7. bis 16. 9. mit Anschluß in Köln nach und von Basel und Konstanz. Außerdem führen die Züge durchlaufende Wagen nach und von Odersdorf.

Für Wuppertal und Hagen wird ferner eine günstige Frühverbindung nach Hannover—Magdeburg—Berlin und nach Kassel durch den neuen Elzug 165 Wuppertal—Hamm—Münster (Westf.) Wuppertal—Erfeld ab 6.12, Hagen ab 6.42, Hamm (Westf.) an 7.23 geschaffen. Der Zug erreicht in Hamm Anschluß an D 39 Düsseldorf—Berlin Potsd. Bf. (Hamm ab 7.28, Hannover an 9.57, Berlin Potsd. Bf. an 14.20 Uhr) und an E 117 nach Kassel (Hamm ab 7.28, Kassel an 10.32) D 32 Berlin Potsd. Bf. —Köln über Wuppertal wird wesentlich beschleunigt: Berlin Potsd. Bf. ab 13.50, Wuppertal—Erfeld an 21.25, Köln Hbf. an 22.06. Der bisherige längere Aufenthalt des D 32 in Soest durch Aufnahme des Anschlusses nach Wuppertal—Köln von D 198 Leipzig—M.—Gladbach fällt fort. Der Anschluß von D 198 in Soest wird ab 15. Mai durch den neuen D 298 hergestellt, der in Unna auf D 398 Hamm—Köln übergeht. D 398 nimmt in Hamm den Anschluß auf von D 22 und den dreiklassigen D 14 von Berlin. Ferner wird ein neues Schnellzugpaar Köln—Münster—Hamburg—Altona eingelegt. D 395 Köln Hbf. ab 17.10, Hamburg Hbf. an 23.09, Rückfahrt D 396 Hamburg Hbf. ab 6.09 Köln Hbf. an 12.06 mit Elzuganschlüssen nach Hagen—Wuppertal. Mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans wird auch die Neubaustrecke Schwelm—Witten mit 7 Zugpaaren täglich eröffnet.

Ueber alle sonstigen Fahrplanänderungen geben ausführlich und zuverlässige Auskunft das amtliche Kursbuch für Westdeutschland und der amtliche Taschenfahrplan der Reichsbahndirektionen Wuppertal und Essen. Um diese Fahrpläne weitesten Kreisen zugänglich zu machen, sind die Verkaufspreise wesentlich herabgesetzt worden. Das amtliche Kursbuch für Westdeutschland kostet statt 1.30 RM nur noch 1 RM, der amtliche Taschenfahrplan statt 0.75 RM nur noch 0.50 RM. Die Fahrpläne sind bei allen Fahrkartenausgaben, amtlichen Auskunftsstellen, im Bahnhofsbuchhandel und sonstigen Buchhandel zu haben. Sie zeichnen sich durch weitgehende Fernverbindungen und durch reichliche Anschlüsse aus. Monatliche Berichtigungsblätter werden unentgeltlich bei den Fahrkartenausgaben abgegeben.

!! Sammelstellen für Eier. Auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1933 über die Regelung des Eiermarktes und den dazu erlassenen Anordnungsbestimmungen des Bezirksbeauftragten vom 19. März ds. Jrs. dürfen in Zukunft ungestempelte Eier durch den Handel nicht mehr in Verkehr gebracht werden. Dem Erzeuger ist es lediglich gestattet, seine eignen Erzeugnisse direkt an den Verbraucher, wozu auch Krankenhäuser und Genesungsheime zählen, abzugeben. Nicht geliefert werden dürfen dagegen Gasthäuser, Hotels, Pensionen, Bäckereien, Konditoreien, Händler etc. Die nicht direkt an den Verbraucher abgegebenen Eier sind für die Folge an die eingeweihten Sammelstellen abzuliefern. Sammelstellen sind im Anzeigenteil bekanntgegeben. Wie die Pressestelle der Regierung in Arnberg am 4. Mai ds. Jrs. durch die Tageszeitungen wiederum bekanntgegeben hat, ist unbedingt damit zu rechnen, daß nunmehr die Ueberwachung mit aller Schärfe durchgeführt wird, sodaß jedem Erzeuger nur angelernten werden kann, seine Eier an die für ihn am günstigsten gelegene Sammelstelle abzuliefern. Die näheren Bedingungen für die Ablieferung können an jeder Sammelstelle nachgefragt werden.

—* Die Reichsbahndirektion Wuppertal im April 1934.

Im Güterverkehr hat die lebhafteste Steigerung, die in den Vormonaten zu verzeichnen war, einer ruhigeren Weiterentwicklung Platz gemacht. Dieser Umschwung ist vor allem auf die Beendigung des Frühjahrsverkehrs an Samereien, Saatgut und Düngemitteln und auf den verminderten Brennstoffbedarf zurückzuführen. Die Zahl der behandelten Frachtbriele und die Zahl der behandelten Stückgutwagen blieb auf einen Arbeitstag bezogen auf der Höhe des Vormonats. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres war eine Steigerung von etwa 20 Prozent zu verzeichnen. Die Zahl der arbeitstägig gestellten Wagen stieg, hervorgerufen durch den gesteigerten Versand an Steinen und sonstigen Baustoffen, gegenüber dem Vormonat um 3,5 Prozent und war gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 23,3 Prozent höher. Gegenüber April 1929 wurden dagegen 29 Prozent weniger Wagen gestellt.

Der Personenverkehr hat im Monat April eine weitere Zunahme erfahren. Sie betrug gegenüber dem Vormonat 6,3 Prozent. Im Vergleich zum April des Vorjahres ist ein leichter Rückschlag von 3,7 Prozent zu verzeichnen. Die Zahlen sind durch die Lage des Osterfestes, (in diesem Jahre 1. und 2. April, im Vorjahre Mitte April), beeinflusst, die zur Folge hatte, daß in diesem Jahre der sich vor den Feiertagen abspielende Verkehr bereits in den März fiel. Der Gepäds- und Expressgutverkehr hat gegenüber dem Vormonat nach Beendigung des starken Expressgutverkehrs vor Ostern abgenommen, jedoch nur 6,4 Prozent. Im Vergleich zum April 1933 ist eine Zunahme von 5,7 Prozent eingetreten. Der Verkehr zur Baumbüte in Leichlingen war am 22. 4. äußerst reg. Die wirtschaftliche Besserung und die in vielen Be-

trieben vorgenommenen Neueinstellungen hatten eine wesentliche Steigerung des Verkaufs an Zeitkarten zur Folge.

Halver

(-) Ein Gastspiel der Original-Liliputaner findet am Samstag im Panja-Saal des Hauses zur Fuhr statt. Man schreibt über die kleinste Künstlertruppe folgendes: Bereits die am Nachmittag angelegte Kinderdarstellung war ein großer Erfolg. Schneewittchen und die sieben Zwerge, dargestellt von wirklichen Zwergen, brachte ein ausverkauftes Haus. Gar nicht genug konnten die Kleinen zu Hause erzählen, und wer das Märchen als Großer mit angesehen hat, bedauert wohl nicht, eine Kinderdarstellung besucht zu haben. Die prachtvollen Kostüme und Dekorationen und nicht zuletzt das ausgezeichnete Spiel der 20 kleinen Künstler bedarf aufrichtiger Bewunderung, wie überhaupt die Vielseitigkeit ihrer Darbietungen Beachtung verdient. Ob als Musiker oder Humorist, Imitator usw., überall fand die kleine Künstlertruppe ihren Mann. Auch die Abendvorstellung brachte ein ausverkauftes Haus und es wird bestimmt keiner der Besucher bedauern, die Revue der Zwerge besucht zu haben. Die Revue der Zwerge hat uns ein paar Stunden den Alltag vergessen lassen. Flott widelte sich das sehr reichhaltige Programm ab. Es waren ganz vorzügliche Leistungen, die geboten wurden, schallendes Gelächter und stürmischer Applaus bei offener Szene dankte den kleinen Künstlern für ihre ganz vorzüglichen Darbietungen und zwangen sie immer wieder zu Wiederholungen. Wer recht von Herzen einmal lachen will, sollte nicht veräumen, die Revue der Zwerge zu besuchen. (Siehe Anzeige).

Schalksmühle

— Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk legten ab Ernst Wyter jr., Bahnhofstraße, und Hugo Mickenhagen, Nieder-Reeswinkel bei Schalksmühle.

Brügge

.. Eine Trauernachricht durchleiste gestern unseren Ort. Der beliebte Lehrer Vogt-Löwenbach erlitt am Sonntagabend einen Schlaganfall, an dessen Folgen er Sonntagabend verschieden ist. Lehrer Vogt konnte vor 2 Jahren sein 25 jähriges Jubiläum als Lehrer an der Schule in Löwenbach feiern. Seit 1898 Lehrer, war er seit 1905 in Brügge tätig. Er lebte nur für die Kinder. Der Verstorbene bekleidete verschiedene öffentliche Ämter. Besonders schmerzlich ist der Verlust für die Evangelische Kirchengemeinde. Seit dem 6. August 1933 war er Kirchmeister, im Ganzen ist er aber über 27 Jahre Mitglied der größeren Kirchenvertretung und des Presbyteriums gewesen. Er wollte nur das Beste für seine Kirchengemeinde. Als Vorbild im wahren Christentum wählte ihn die hiesige Gemeindegemeinde der Deutschen Christen zu ihrem Fraktionsführer, der leider allzufrüh durch einen

plötzlichen Tod von hier abgerufen wurde. Auch als Führer des Völkervereinigungsdahlebrück war er den Mitgliedern ein treuer Berater, die seine Hilfe schmerzlich vermissen werden. Ehre seinem Andenken.

?? Am kommenden Sonntag, den 13. Mai begehen wir im Gottesdienst den Muttertag. Es ist Ehrenpflicht, daß alle Mütter, vor allem alle Mitglieder der Frauenhilfe zum Gottesdienst kommen. Die Kollekte ist bestimmt für die Westfälische Zentrale der Frauenhilfe in Soest. Dieselbe bedarf dringend dieser Gaben zur Durchführung ihrer mannigfachen Arbeiten z. B. der Müttererholungs-fürsorge, der Jungmütterarbeit u. a. mehr, und bittet darum die Gaben recht reichlich zu bemessen.

Breckerfeld

(-) Autounfall. An der Ennepetalssperre rutschten zwei Autos bei der Orientierungsfahrt einen Abhang hinunter. Sie blieben zum Glück vor Bäumen hängen. Durch ein Breckerfelder Lastauto mußten sie herausgezogen und abgeschleppt werden. Die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon.

pn Hagen. Hagen-Altenvoerde erhält neue Triebwagen. Auf der Strecke Hagen-Altenvoerde der Talbahn beabsichtigt die Reichsbahn neue Triebwagen einzuziehen.



setzen. Die neuen Wagen sind größer als die bisherigen und haben eine höhere Fahrgewindigkeit. Am 1. Juni wird ein Frühzug Altenvoerde-Hagen eingeführt.

pn Hagen. Kundgebung der Deutschen Rechtsfront in der Stadthalle. Gauleiter Staatsrat Wagner und der stellb. Gauführer sprachen. Die Deutsche Rechtsfront hatte zu einer Kundgebung in der Stadthalle eingeladen, die durch Anwesenheit des Gauleiters Wagner sowie des stellvertretenden Gauführers der deutschen Rechtsfront, Gau-Oberlandgericht Hamm, Rechtsanwalt Dr. Schoegau, ihre Bedeutung erhielt. Rechtsanwalt Dr. Schoegau betonte, indem er Gerichtsentscheidungen der letzten Jahre zum Vergleich heranzog, daß das heutige Recht und die momentane Rechtsprechung mit dem gefunden Volksempfinden nicht mehr übereinstimmen. Es müßte wieder eine zentrale Rechtsidee geschaffen werden und Rechtsprechung, Gesetz und Volksempfinden in Einklang gebracht werden. Dann sprach Staatsrat Wagner und erntete mit seinen tiefstürzenden, interessanten Darlegungen spontanen Beifall. Er betonte, daß augenblicklich sich das Recht in einer Übergangszeit befindet. Es sei allerdings falsch, zu glauben, man könnte das alte Recht beibehalten und ein neues bringen. Aber die nationalsozialistische Denkungsweise werde auch hier allmählich anderes Volksempfinden einleiten. Sie werde als Sauerbrunn des deutschen Volkes kämpfen, um auch auf dem Gebiet des Rechts die Entwicklung vorzubereiten, die zu dem von dem Führer gesteckten Ziele führe.

Was man noch wissen muß.

23 Kinder von einem Blitz getötet. Hendsburg. Bei einem Gewitter über dem Meggerloog schlug ein Blitz in den Draht der Koppel einer größeren Weidenfläche. Von rund 50 Stück Rindvieh hatten 23 unmittelbare Verührung mit dem Draht. Sie wurden durch den Blitz getötet.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf. Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver. D. A. IV. 34: 1704

Bereins-Tafel.

Himmelfahrtsausflug nach Heedfeld

Abmarsch 1 Uhr vom Deutschen Ca. Wir erwarten, daß sich die Mitglieder recht zahlreich beteiligen. Turn-Verein und Männer-Gesang-Verein Dedinghausen.

Statt Karten.

Helmut Sinnern
Elisabeth Sinnern
geb. Heimöller
Vermählte
Neuenrade, den 9. Mai 1934.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen insbesondere Herrn Pfarrer Meyer zu Theenhausen für seine trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Geschwister Schmidt.

Limpurg b. Kierspe im Mai 1934.

(Aus amtlichen Publikationen entnommen.)

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, in der Gemeinde Kierspe bis zur Neuverpachtung der Gemeindegasse zum 1. April 1935 den Jagdschutz und den Abschluß von Wild nach einem vom Kreisjägermeister genehmigten Plane den bisherigen Anpächtern zu übertragen. Dazu ist die Zustimmung der Jagdgenossen erforderlich. Diese werden daher aufgefordert, etwaige Einsprüche gegen obige Regelung bis zum 15. Mai einschließend bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher einzulegen.

Stillschweigen eines Jagdgenossen gilt als Zustimmung.

Kierspe, den 7. Mai 1934.

Der Jagdvorsteher: Müller.

Bekanntmachung.

Auf den in den Gitterkästen des Amtshauses und der Gemeinde Rönshahl veröffentlichten Aufruf der Reichsregierung, wonach sich alle im Reich außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. 1. 1915 geboren sind, auf Zimmer 4 des Amtshauses zu melden haben, mache ich hiermit aufmerksam.

Kierspe, den 5. Mai 1934.

Der Bürgermeister: I. V. Kuhbier.

Taschen-Fahrplan

für das Niederrh.-Westf. Industriegebiet
gültig ab 15. Mai 1934
- Preis 50 Pfennig
vorrätig:

Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Achtung!
Es wird am Freitag, dem 11. Mai, vorm von 9-10^{1/2} Uhr an der Wirtshaus Karl Rind, Halver (Vene) ein großer Transport

Ferkel
das Stück von 9.- RM. an, größere Käuferpreise zu staunend spottbilligen Preisen verkauft.

Joh. Rutj, Vossel (Westf.)

Spielkarten
von 80 u. 90 3 an empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

„Haus zur Fuhr“ Halver.

NUR SAMSTAG, DEN 12. MAI.
Gastspiel der Original-LILIPUTANER
abends 8^{1/4} Uhr
und Burleskenabend mit dem Schläger
„Pietke“ der Stolz der 3. Kompanie nachm. 4^{1/2} Uhr:
Märchenschauspiel Schneewittchen u. die 7 Zwerge
Märchenschauspiel mit wirklichen Zwergen. Eintrittskarten im Vorverkauf von 30 Pfg. ab sind zu haben in der Buchhandlung Wilh. Bell jr. Näheres ist aus den Programmen ersichtlich.

EINLADUNG!

Zu dem am Freitag, den 11. Mai 1934, abends 8^{1/2} Uhr im Saale Cramer stattfindenden

Gemeindeabend

wird hierdurch herzlich eingeladen.
Kein Auschank! — Eintritt frei!
Es spricht Pfarrer Winter aus Soest.
Glaubensbewegung Deutscher Christen
Gemeindegemeinde Kierspe-Bahnhof.

Eier-Sammelstelle

der
Eierverwertungs-Genossenschaft e. G. m. b. H., Hagen, Marienstr. 5

für den Ortsbauernstand Halver:
Bäuerl. Bezugs- und Absatz-Gen. Halver
Molkerei Anschlag b. Halver
Fritz Schmidt, Schalksmühle, Hindenburgstr.
Karl Krefting, Grünenbaum b. Halver

für den Ortsbauernstand Kierspe:
Hugo Wehberg, Oberbrügge
Fritz Cramer, Feld b. Oberbrügge
Adolf Rittinghaus, Vollme
Peter Cramer, Bollwerk
Karl Borlinghaus, Kierspe-Bhf.
Ernst Vedder, Neuebrücke b. Kierspe-Bhf.
Eugen Klingelhöfer, Kiersperhagen b. Kierspe
Otto Reppel, Trimpentück b. Kierspe
Wilh. Klingelhöfer, Kierspe

für den Ortsbauernstand Rönshahl:
Bäuerl. Bez.- u. Abs.-Gen. Kierspe-Bhf. Lager Rönshahl
Wilhelm Crone, Rönshahl
Emil Clever, Bärhausen b. Rönshahl.

DRUCK-

SACHEN

liefert schnell und preiswert:

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.

... und deshalb ein- für allemal:

Die Schuhe putzt man mit

Erdal

Tüchtiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halver.

Visitenkarten

mit und ohne Druck empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Bereinigte
Sänger Halver
1854-1933.

Heute 8.30 Uhr
Vorstandssitzung
(Lückmann)

Freitag, den 11. Mai
Chorstunde.

Der Vorsitzende.

Kölner Produkten.

	8. 5.	4. 5.
Weizen rhein.	20.50	20.50
Weizen ausl.	23.50-24.25	23.50-24.25
Roggen, rhein.	17.-	17.00
Safer hiesiger	17.00-17.25	16.75-17.00
Futtergerste ausl.	—	—
Wintergerste inl.	17.50	17.50
Sommergerste inl.	17.50-18.00	17.50-18.00
Mais grober	19.10	19.10
Mais kleiner	20.-	20.00
Weizenmehl inl.	26.90	26.90
Roggenmehl	25.05	25.05
Roggenstroh inl.	21.05	21.05
Weizenkleie	10.25	10.50
Roggenkleie	—	10.00-10.25
Bierreber	14.75-15.00	15.00-15.25
Reinfuchsmehl	17.50	17.50
Erdnussfuchsmehl	16.10-16.30	16.20-16.40
Soyaschrot	15.75-16.00	15.75-16.00
Rapsfuchsen	15.50	15.50
Palmenfuchsen lose	14.75-15.00	16.00-16.25
Trockenschafel lose	11.50-12.00	9.80-9.90
Ruderschafel lose	11.00-12.00	11.00-12.00
Rohmelasse	7.00-7.75	7.00-7.75
Wiesenheu lose	6.50-6.80	6.50-6.80
Rotkleeheu lose	8.20-8.40	8.20-8.40
Luzeerfuchsen lose	9.40-9.80	9.40-9.80
Roggenstroh	1.00-1.10	1.00-1.10
Weizenstroh	0.90-1.00	0.90-1.00
Saferstroh	0.90-1.00	0.90-1.00

Die Lage auf dem Weizenmarkt hat sich nicht verändert. Roggen war fest, das kleine Angebot wurde glatt aufgenommen. Das Weizenangebot beginnt sich zu entwickeln, die Lage könnte schon besser sein, wenn nicht der Markt durch zweit-händige Partien beunruhigt würde. Safer sehr fest bei geringem Angebot. Gerste war wenig gehandelt, und im Preis unverändert. In Mais wurde mit Rücksicht auf den zu vollziehenden Preisausgleich gegenüber den etwas niedrigeren Preisen neuer Ernte nur der notwendige Bedarf eingebedt. Die Futtermittelpreise lagen bei stetigem Unterton unverändert. Unter der Notierung grobe Kleie sind nur die groben Schalen zu verstehen, wie sie von nur wenigen Mühlen herge-stellt werden.